



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

37/214      Anzeigenpreis: Die einseitige Seite 20 Pfg., die Reklameseite 50 Pfg.      Altensteig, Sonntag 14. September      Bezugspreis im Monat 60 Pfennig Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig      1930

**Sonntagsgedanken**

Steine am Wege

Man findet sie fast überall, die Steine im Wege, außer etwa im Gebirge der ganz großen, wichtigen Verkehrsstraßen, die mit einem großen Aufwand von Arbeit und Geld immer spiegelglatt gehalten werden. Man mag sie freilich nicht, die frei auf die Straße geschütteten Steine, die erst von den darüberfahrenden Wagen nach und nach in die Straße eingedrückt werden sollen. Denn sie tun weh und sind mitunter sogar gefährlich, für den Fuß von Mensch und Tier ebenso wie für die Gummireifen der Fahrräder und Kraftfahrzeuge. Sie sind ein Bild der deutschen Not, ein offenkundiges Zeichen deutscher Armut, die es einfach nicht erlaubt, die Straßen rasch dem mächtig gewachsenen Verkehr anzupassen und immer im besten Stand zu halten.

Und doch sind sie nötig, diese Steine, so groß die Last ist, die das freie Einwerfen nicht bloß den Wegebenutzern, sondern noch mehr den unterhaltungspflichtigen Gemeinden und Behörden auferlegt. Was der an gute Straßen gewöhnte Städter zu gern vergißt, weil er dem Brocken und Querschnitten der Steine nicht zusehen kann, das z. B. auf der Alb bei der Armut unserer Landleute weithin noch für lärglichen Lohn von alten Leuten oder von Frauen und Kindern in mühseliger Handarbeit besorgt wird. Sie sind nötig, weil sonst die Löcher und Gekelbe immer mehr ausgefahren, immer tiefer, immer höher würden und die Straße schließlich überhaupt unbrauchbar machten. Mit dem Einwerfen aber wird der Schaden wenigstens so weit, als es heute möglich ist, behoben.

Und nun: haben diese lästigen, schmerzenden, unsere deutsche Not offenbarenden Steine in der Straße nicht auch sonst noch einen Dienst zu tun? Dürfen sie nicht auch hinweisen auf mancherlei Schwierigkeiten und Nöte, die wie harte, scharfkantige, schmerzende Steine auf dem Lebensweg eines jeden Menschen liegen? Solche „Steine“ sind auch lästig genug; niemand ist, der sich nicht einen spiegelglatten, tadellos geordneten Lebensweg wünschen würde. Ob sie aber nicht eben auch nötig sind, eingeworfen von einem Wegebaumeister, der unseren Lebensweg wirklich imstande halten möchte? Wir wissen doch auch 'ont im Leben von der Gefahr, in „ausgefahrene Geleise“ zu geraten, und wissen, daß solches Sichbewegen in ausgefahrenen Geleisen nicht bloß recht langweilig, sondern auch wirklich gefährlich werden kann. Davor zu bewahren, sind die „Steine“ da. Sie geben dem Weg wieder den festen Halt, sie füllen die gefährlichen Unebenheiten aus und machen die Straße wieder brauchbar.

Ihr Steine im Weg, über die der Wanderer schilt, helft auch ihr mit die Nöte des Lebens verstehen zu lernen als die „Steine“, die der ewige Wegemeister einwirft, den Lebenswanderer vor den „ausgefahrenen Geleisen“ zu bewahren! G. S.

**Glück des ebenen Weges?**

Du kannst dich zurückhalten von den Leiden der Welt. Das ist dir freigestellt und entspricht deiner Natur. Aber vielleicht ist gerade dieses Zurückhalten das einzige Leid, das du vermeiden kannst. Kaffa.

Mögl'ichst viel Glück! sagt man. Aber wie, wenn die höchste Glückseligkeit einen Menschen voraussetzt, der auch Allerlei gelitten haben muß? Wenn Glückseligkeit überhaupt erst möglich wäre in einem durch Lust und Unlust gereinigten Herzen? Morgenstern.

Im Leiden nimmt dir Gott nicht das Seine, wohl aber das Deine. Frommel.

„Dann bestelle dir doch Kaviar, dann hast du doch etwas Ordentliches.“

„Kaviar? Ist mir zu teuer?“

„Sol!“ höhnte sie. „Bleibst du dir nicht passen, daß ich für unsere Soiree am Sonnabend vier Pfund Kaviar bestellt habe?“

Aber Bolle blieb gleichmütig freundlich. „Warum denn nicht, Minna? Es geht doch nicht von meinem Gelde. Du kannst dein Geld anwenden, wie du es willst. Uebrigens . . . ich werd diesmal der Soiree beiwohnen.“

„Sol! Det is jut!“

Im Gespräch mit dem Gatten verfiel Frau Bolle oft ins unerschöpfliche Berlinerische.

„Richt wahr, det is jut? Und denn hätte ich noch 'nem Wunsch.“

„Und?“

„Du sollst meinen Betriebsleiter, den Herrn Große, einladen.“

Minna erhob sich so jäh von ihrem Sessel, daß er umpurzelte, und sah Bolle an, als habe sie ihn nicht richtig verstanden.

„Ich soll den Fiegelein einladen? Rich in de Lüte!“

Aber Bolle blieb immer ruhig und freundlich.

„Jawoll, det sollste!“

„Ree un tausendmal nee!“

„Det wirste!“ sagte Vater Bolle mit Nachdruck.

„Rich tausend Pferde kriegen mich da rum. Den . . . Menschen, der die ganze Familie beleidigt hat. Ree, Bolle, da irrste dir, wennste denkst, daß ich da nachgebe.“

„Dann verbiete ich dir, in meiner Villa die Soiree abzuhalten.“ sagte Bolle so gewichtig, daß Minna nach Luft schnappte und sich schwer in den Sessel fallen ließ.

„Dann werd' ich die Soiree im Kaiserhof abhalten.“

Run warf sich Grete ins Mittel.

„Aber Mama, ich verleihe dich nicht! Herr Große ist Papas tüchtigster Mann, der das Geschäft in die Höhe gebracht hat.“

„Det is mir ja wurscht. Du nimmst Partei für den Mann, Margherita?“

„Mama!“ sagte das Mädchen entschlossen. „Ich bin doch auf den Namen Grete getauft, nicht wahr?“

„Det schon, aber der Name is so gewöhnlich.“

„Der Name ist gut. Ich habe es satt, Margherita zu heißen. Ich bin Grete Bolle. Von jetzt ab sollt ihr mich wieder Grete nennen. Ich hab das Gefühl, daß ich mich lächerlich mache mit dem fremden Namen.“

Bolle kassierte in die Hände.

„Bravo, Grete! Bravo! Det gefällt mir. Und recht haste. Grete ist 'n hübscher, ehrenhafter Name. Prost Grete!“

Und er trank ihr begeistert zu.

„Du willst im Kaiserhof feiern? Das ist ja Unsinn, Mama. Barum willst du dich einem Eklat aussetzen? Man lacht dich ja aus.“

„Was fällt dir ein, du naseweißes Ding! Deine Mutter lacht niemand aus.“ empörte sich Frau Minna.

Also beharrte sie auf ihrem Willen.

Aber am Abend hatte sie es sich doch anders überlegt. „Ich habe deinen Betriebsleiter eingeladen.“ sagte sie zu Bolle.

Bolle nickte bedächtig.

„Det is vernünftig, Mite.“

Sie fuhr zusammen bis in die Fußspitzen bei dem Worte „Mite“.

Er war gerade fertig zum Gehen und wollte den Zylinder auf den wohlfrisierten Kopf stülpen, als Josef, der Chauffeur eintrat.

„Herr Große, wenn ich heute nen Mädchen wäre, in ihn würd ich mir vakuden.“

„Josef, was reden Sie für Zeug! Was wollen Sie denn jetzt von mir?“

„Rich schickt der Chef. Abholen soll ich Sie, Herr Große.“

„Ausgezeichnet! Haben Sie das Schnaufert unten?“

„Schnaufert? Hat sich was. Wir ham siebzg Pferdekräfte.“

Karl verabschiedete sich herzlich von den Eheleuten Schrippe und wenige Minuten darauf entfuhr der Adlerwagen Karl nach Bolles Villa.

Als ihm der Diener im Vestibül den Mantel und Zylinder abnahm, bemerkte Karl an dem hochachtungsvollen Blick des Dieners, daß er Eindruck gemacht hatte.

Bolle hatte ihn lange schon erwartet. Er war ebenfalls im Frack und kam ihm freudestrahlend entgegen.

„Also da sind Sie, Herr Große! Ree, nee, wie Sie der Frack sieht! Was hat den Schrippe gesagt und seine Gust? Wie 'n leidhaftiger Graf, Popdonner, ion hübschen Kerl wird's heute nicht zum zweiten Male geben!“

„Warum wollen Sie mir denn andauernd Schmeicheleten sagen, lieber Herr Bolle: Ich bin doch kein junges Mädchen. Und daß ich grade gewachsen bin, das ist nicht mein Verdienst. Aber hoffentlich brauche ich mich vor den anderen nicht zu verstecken.“

„Bewahre!“ sagte Bolle und hatte sich bei ihm ein. „Jetzt kommen Sie. Die Gäste sind alle schon da, und es knurrt ihnen der Magen. Sie sind der letzte Gast, den wir erwarten.“

„Der letzte? Ich denke, um halb neun Uhr?“

„Das habe ich vermaßelt. Um achte sollte es heißen. Meine Minna ist schon geladen. Die reinste Mine de Minna.“

Er lachte lustig über seinen Witz und betrat mit Karl den kleinen Saal.

Grete stand gerade mit Baron von Hochgefing zusammen, als ihr Vater mit Karl eintrat.

Sie fuhr unwillkürlich zusammen, als sie ihn sah. Dieser elegante Mann, schlank, bildhübsch, war der Betriebsleiter Große!

Und sie empfand mit einem Male tiefe Freude, und in ihr Antlitz schlug es wie dunkle Loh.

„Wer ist der Herr, meine Gnädige?“ erkundigte sich der Baron, der wohl bemerkt hatte, daß Gretes Aufmerksamkeit von ihm abgesslitten war.

„Herr Karl Große, meines Vaters Betriebsleiter.“

„Ah, der tüchtige Herr Große!“ sagte der Baron spöttisch. Seine Worte tränkten sie und verstärkten die Antipathie, die seit einigen Tagen eingetreten war.

„Das ist er allerdings. Aber . . . er ist auch keine schlechte Erscheinung. Finden Sie nicht, Herr Baron?“

„Das läßt sich nicht leugnen.“

**Karl der Große**  
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Am Abend.

Vater Bolle mit dem zufriedensten Gesicht von der Welt, Mutter Bolle in der Rolle der beleidigten Königin und Grete Bolle mit glücklichen, verkommenen Augen saßen am Abendstisch.

Bolle ah wieder einen Bückling, den er mit großer Sorgfalt und beinahe elegant auszurätete.

Er fühlte die mißbilligenden Blicke seiner Gattin Minna, geb. Rohlhase, auf sich gerichtet, aber er reagierte nicht darauf.

Endlich sagte Minna: „Bückling! Daß du deine plebejischen Gemohnheiten nicht lassen kannst!“

Freundlich sah sie Bolle an.

„Mir schmeckt eben so 'n Bückling gut. Ich kann doch nicht immer Wurst essen.“

Der bewußte Abend kam.

Karl Große klebete sich an. Der Frack, eben vom Schneider geliefert, sah wie angegossen. Frau Schrippe schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie Karl in seinem eleganten Anzug sah.

„Wie 'n leidhaftiger Graf sehen Sie aus, Herr Große.“ sagte sie, und es war ehrliche Bewunderung in ihrem Ton.

Dann rief sie den biederen Schrippe, der eben in der Zeitung las und sich über die Politik erbohte.

„Schrippe, sieh dir nur mal Herrn Große an. Der sieht ja so feudal aus. Der muß doch heute alle Rannsbüder austreten.“

Schrippe, der gute alte Kerl, kam sofort und sah Karl lange an.

„Da haste dich übertrieben, Gustl, tipptopp sieht er aus. Das wird Bolle freuen. Er wird mit Ihnen renommiere, Herr Große.“

Karl freute sich über die ehrliche Bewunderung der alten Leute.

Er gefiel sich in dem wie angegossen sitzenden Frack, dem blendend weißen Kragen und Vorhemd ausnehmend gut.

Bolle war mit Karl zu Minna getreten.

„Er ist nicht schuld, sagte Große zu seiner Frau. „Sant ihn nicht aus. Ich hab ihm gesagt: halb neun Uhr.“

Frau Minna hatte vor Jörn gekocht, aber als Karl jetzt, groß, hübsch und elegant, ein Bild von einem Manne herantret und ihr die Rechte küßte, war bei ihr mit einem Male aller Jörn verfliegen.

„D, das tut nichts. Seien Sie mir willkommen, Herr Große.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau!“ sagte Karl lebenswürdig. „Ich freue mich auf einen recht angenehmen Abend in Ihrem Hause.“

Dann stellte ihn Frau Minna selber den Gästen vor.

Sie kamen auch zu Grete und dem Baron.

Das Rädel begrüßte ihn, wie der Baron nicht gerade erfreut feststellte, sehr herzlich. Es war beinahe ein kameradschaftlicher Ton in ihren Worten.

Die Vorstellung zwischen Karl und dem Baron war förmlich. Der Baron sprach ein paar verbindliche Worte.

Dann ging es weiter.

(Fortsetzung folgt.)



Die Röhre

Durch milde Stürme fliegt die graue Röhre,
Auf Wogenkämmen ruht die Flügelkraft.

Kaema Loesche.

Herbstbeginn

Von Hermann Heise

Es war ein schöner, glänzender Hochsommer hier im
Süden der Alpen, und seit zwei Wochen habe ich jeden Tag
jene heimliche Angst um sein Ende gespürt, die ich als Be-

Dieses Jahr scheint der Hochsommer nicht jenes wilde,
dramatische Ende zu nehmen (obwohl es noch immer mög-
lich ist), erscheint diesmal den sanften, langsamen Alters-

lächelnd und angstvoll an das Vergänglichste, steht seinem
Sterben zu, schöpft Trost daraus, und lernt schauernd die Kunst des Sterbens.

Schon auch hat der Wald das Grün von gestern nicht
mehr. Und die Berge haben gegen Abend das Violett, und
der Himmel die smaragdnen Töne, die zum Herbst hinüber

Manche gute Dinge stehen uns noch bevor, ehe es wieder
in den Winter hinein geht. Die bläulichen Trauben werden
weich und süß werden, die jungen Burshen werden bei

Hertlich ist für alte Leute
Dien und Burgunder rot,
Und zuletzt ein sanfter Tod —
Aber später, noch nicht heute!

Erinnerungen

Skizze von W. v. Rosenstein

St. Petersburg, die junge Residenz des unter Führung
seines genialen Herrschers erwachenden russischen Reiches,

Im Nordwesten, dicht vor der Schwelle der Residenz,
befand sich das finnische Dorf Lahta, eine kleine, selbst für

Es war ein heißer Sommertag des Jahres 1705. Die
Jagd hatte seinen ihr Ende gefunden. Lustig erschollen
die Hörner, als in schlichten, blauem Waffenrock, die He-

Mit hastigen Ruderschlägen eilte ein finnisches Fischer-
boot dem flachen Strand zu. Schnell sprang die Mann-

So rasch ihre Füße sie trugen, eilten die Fischer Schuh
luchend unter das breit ausladende Blätterdach einer statt-
lichen Eiche. Eng an den Stamm gedrückt, sahen sie mit

Doch sie waren nicht allein. Auch der Jar, der sich mit
seinem Gefolge verspätet hatte, kam durch die dicke Regen-

Er sah das Unglückshäufchen unter dem Baume und
erkannte die fürchtbare Gefahr, in der es schwebte. Hastig
eilte er herbei, und da er des Schwedischen nicht mächtig

Da rannte Peter wie ein Berierker auf sie los. Seinen
fünf Rilo schweren, einundeinhalb Meter langen Stod mit
dem Goldnauß schwingend, half er ihnen recht unanft auf

Kaum hatten sich alle ein Duzend Schritte entfernt,
zöchte auch schon wieder sah ein greller Blitz auf. Zugleich
krachte ein kurzer Donner, als würden hundert schwere

Alle, auch der tiefenhafte Jar, waren von dem unge-
heuren Luftdruck zu Boden geschleudert worden. Wie
eine gigantische Fadel aber loderte die eben noch grüne

Erst nach geraumer Zeit erlosch das Feuer im stö-
renden Regen.

Noch immer vor Schrecken bebend, dankten die Fischer
ihrem Lebensretter, der sie — mit freundlicher Drohung
um künftiger Fälle willen — gnädig entließ.

Zum Gedächtnis der sichtbarlichen göttlichen Gnade ließ
der Jar bald darauf an dem toten Stamme ein Heilig-
bild anbringen.

Von Sonne, Regen, Frost und Schnee braun gebeigt,
stand die Baumruine noch, als ich ein Knabe war. Längst
hatte das Radelholz die Eichen besetzt, und nur jene eine

Um 1895 herum wurde dann noch eine Erinnerungs-
kapelle erbaut, ein kleines, schmuckes Gotteshaus.

Die Zeiten gingen dahin. Bitter hat sich vieles in der
alten Kaiserstadt und ihrer entzückenden Umgebung ver-
ändert. Der Eichenstamm, der so lange allen Weibern

Die Kapelle steht . . . sie ist aber in dem neuen Rußland
ein Abort geworden!

Wunder der Briefbeförderung

Zur Eröffnung der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung
„Tosota“ in Berlin
Das Postamt auf Nädern — Täglich 14 000 Poststücke — Der
Brief nach Postleitbelten

Wir werfen einen Brief in den blauen Kasten. „Nächste Ver-
eung 13 Uhr.“ Morgen früh wird das Schreiben in den Hän-
den des Adressaten sein, denken wir befriedigt, und damit ist der

In den Städten werden die Postsendungen nach größeren Ver-
stimmungsorten und Zustichtungen vorfortiert und möglichst
weichend geordnet. Die Hauptarbeit aber bleibt den Bahn-
postbeamten. Rund 100 Millionen Mark jährlich zahlt die

Das wichtigste Hilfsmittel des Bahnpostbeamten sind die
Postleitbelte. Aber Nachschlagen ist sehr zeitraubend, und daher
kann er von diesem Hilfsmittel nur selten Gebrauch machen.

nebst den Orten, die an diesen Redensteden liegen und vor ihnen mit Post versehen werden, muß der Bahnpostschaffner im Kopf haben. In jahrelanger Arbeit haben diese Beamten zu lebenden Spezialisten und manche von ihnen bringen es zu vielbekanntem Spezialisten. Sie kennen jedes Dorf und jede Landpost auf Hunderten von Kilometern.

Auch in den Städten gibt es solche Spezialisten, besonders für die Auslandspost, die jede Postverbindung mit den Dampfmaschinen über Karolingerzeit betrachtet werden darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Ruhm eines hochberühmten Mannes, des gelehrten Abtes Rabanus Maurus gewesen, der in Wintel im Rheingau im Jahre 888 verstarb. Im Jahre 847, als er auf den bischöflichen Stuhl zu Mainz berufen wurde, hat er sich vermuthlich — nach eigenen Angaben — das „Graue Haus“ errichten lassen, ein schlichtes Gebäude mit einer kleinen Kapelle und einem Kamin. Wie die Untersuchungen ergaben, ist kurz nach der ersten Aufführung des Baues noch eine Küchenanlage hinzugefügt worden. Da nun der Chronist berichtet, daß im Jahre 880 eine heillose Hungersnot in jener Gegend herrschte, und daß viele Bergweilte nach Wintel pilgerten, weil der mildtätige Rabanus Maurus daselbst täglich Hunderte speiste, so darf man den nachträglich den Bau der Küche wohl mit diesen Speisungen in Zusammenhang bringen. Daß dieses „Graue Haus“ der Sitz eines frommen, gebildeten und wohlhabenden Mannes gewesen sein muß, vermag der Kundige aus verschiedenen Tatsachen herauszulesen. Die Kapelle in einem so kleinen Wohngebäude zeigt unbedingt für den geistlichen Stand des Besitzers, gewisse besondere künstlerische Verzierungen wieder lassen sich mit klassischer Baukunst wohl vertrauten Geist erkennen.

Und für die Remitteltheit des Erbauers spricht die Tatsache, daß ein Steinbau aufgeführt wurde, was in den Zeiten der Holzhäuser etwas Ungewöhnliches und Bornehmes bedeutete. Ein Luxus für damalige Tage war auch der Kamin. Als Gegenstand gelehrten Streites hat das interessante Haus eine reiche Literatur erzeugt. Heute befindet es sich im Besitze der Gräfin Matuschka Greiffenklau auf Schloß Volktrabs bei Wintel und wird von einem Landarbeiter bewohnt. An den mutmaßlichen ursprünglichen Erbauer erinnert in Wintel noch das „Rabanus Maurus-Denkmal“ vor der Pfarrkirche. Wer den 3000 Einwohner zählenden alten Weinort aufsucht, um das „Graue Haus“ zu begreifen, der findet übrigens daselbst noch ein anderes bedeutendes Gebäude: es gehört der deutschen Literaturgeschichte an, denn es ist das Geburtshaus des großen deutschen Romantikers Clemens Brentano und seiner Schwester Bettina, die sich durch ihren „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“ unsterblich machte.

# Deutschlands ältestes Wohnhaus

## Das „Graue Haus“ in Wintel am Rhein

Wintel am Rhein, zwischen Ridesheim und Elzville, kann sich rühmen, das älteste kleinere Wohnhaus Deutschlands zu besitzen. Es ist das sogenannte „Graue Haus“, ein dicht am Rheinstrom gelegenes, unscheinbares Gebäude, das nach den Forschungen des Kunsthistorikers P. Eichholz zweifellos als ein Bau aus der Karolingerzeit betrachtet werden darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Ruhm eines hochberühmten Mannes, des gelehrten Abtes Rabanus Maurus gewesen, der in Wintel im Rheingau im Jahre 888 verstarb. Im Jahre 847, als er auf den bischöflichen Stuhl zu Mainz berufen wurde, hat er sich vermuthlich — nach eigenen Angaben — das „Graue Haus“ errichten lassen, ein schlichtes Gebäude mit einer kleinen Kapelle und einem Kamin. Wie die Untersuchungen ergaben, ist kurz nach der ersten Aufführung des Baues noch eine Küchenanlage hinzugefügt worden. Da nun der Chronist berichtet, daß im Jahre 880 eine heillose Hungersnot in jener Gegend herrschte, und daß viele Bergweilte nach Wintel pilgerten, weil der mildtätige Rabanus Maurus daselbst täglich Hunderte speiste, so darf man den nachträglich den Bau der Küche wohl mit diesen Speisungen in Zusammenhang bringen. Daß dieses „Graue Haus“ der Sitz eines frommen, gebildeten und wohlhabenden Mannes gewesen sein muß, vermag der Kundige aus verschiedenen Tatsachen herauszulesen. Die Kapelle in einem so kleinen Wohngebäude zeigt unbedingt für den geistlichen Stand des Besitzers, gewisse besondere künstlerische Verzierungen wieder lassen sich mit klassischer Baukunst wohl vertrauten Geist erkennen. Und für die Remitteltheit des Erbauers spricht die Tatsache, daß ein Steinbau aufgeführt wurde, was in den Zeiten der Holzhäuser etwas Ungewöhnliches und Bornehmes bedeutete. Ein Luxus für damalige Tage war auch der Kamin. Als Gegenstand gelehrten Streites hat das interessante Haus eine reiche Literatur erzeugt. Heute befindet es sich im Besitze der Gräfin Matuschka Greiffenklau auf Schloß Volktrabs bei Wintel und wird von einem Landarbeiter bewohnt. An den mutmaßlichen ursprünglichen Erbauer erinnert in Wintel noch das „Rabanus Maurus-Denkmal“ vor der Pfarrkirche. Wer den 3000 Einwohner zählenden alten Weinort aufsucht, um das „Graue Haus“ zu begreifen, der findet übrigens daselbst noch ein anderes bedeutendes Gebäude: es gehört der deutschen Literaturgeschichte an, denn es ist das Geburtshaus des großen deutschen Romantikers Clemens Brentano und seiner Schwester Bettina, die sich durch ihren „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“ unsterblich machte.

# Die Rudolf Schäfer-Bilderbibel

In der neuen Bibel, der Rudolf Schäfer-Bilderbibel, hat die Württ. Bibelanstalt in Stuttgart dem evang. Volk ein besonders schönes Bibelbuch in die Hand gegeben. Die prächtvollen Bilder, die schönen Initiale, die geschmackvolle, kräftige Schrift, ihre saubere Anordnung — alles stimmt so sauber, freundlich und einladend zusammen, daß das Lesen in der Bibel schon vom künstlerischen Standpunkt aus ein Genuss ist. Der „Kirchenbote für die evangelisch-lutherische Gesamtgemeinde in Groß-Berlin“ schreibt über diese Bibel-Neuererscheinung u. a.:

Wir haben wieder eine Bilderbibel. Auf ihrem Titelblatt steht neben dem Namen Luthers, dessen Uebersetzung dieser Bibel zugrunde liegt, der Name des Mannes, dem wir sie verdanken, Rudolf Schäfer. Vor Jahren schenkte er uns das „Schmucktestament“, das Neue Testament in Bildern. Jetzt liegt als Frucht siebenjähriger Arbeit die ganze Bibel in Bildern vor seiner Hand vor. Und neben der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft, die das Schmucktestament herausgab, steht hier die Württ. Bibelanstalt. Ihr besonders sind wir für diese werthe Gabe dankbar.

Wie edel ist schon das Schriftbild! Es fließt ungebrochen über die ganze Breite der Seite. Die Zeilenleitung stört nicht mehr. Absätze sind dort, wo der Sinn sie fordert. Kurze Inhaltsangaben stehen darüber. So wird das Lesen und Erfassen des Gelesenen erleichtert. Wohlthuend empfängt auch das schwache Auge die große klare Schrift in den charaktervollen, so viel sagenden deutschen Lettern, die Prof. Koch für diese Bibel neu gezeichnet hat.

Aber das Schönste sind die Bilder selbst. Was wir an ihnen haben, wird aus Vergleichen klar. Es gibt wohl biblische Bildwerke in verunstalteter Ausstattung mit Bildern berühmter Meister. Aber ihnen fehlt das Band der inneren Einheit; es sind auch zumeist Bilder aus der Renaissance, die uns innerlich immer fern gelassen. — Man findet hier und da auch noch die Dorfscheiben. Doch diese phantastische, hohle Theaterkunst des 17. Jahrhunderts ist uns fast unerträglich geworden. — Wie haben unsere Alten an der Bilderbibel Schnorr von Carolsfeld erfreut! Und in ihr ist gewiß viel Edles; aber auch da weht die fremde und kühle Luft italienischer Renais-

Im Donnern und Blitzen  
Auf Bergesgipfen  
Ist der Herr.  
Im Sonnenbrühen  
In schauernden Blüten,  
Im Sturmeswüten  
Ist der Herr.  
In Wolken wohnt er,  
Im Frührot thronet er,  
Im Regen taucht seine Gnade durchs Land.  
Die Erde brennt er,  
Das All umspannt er —  
Du Unbekannter,  
Herr Gott, ich befehl' mich in deine Hand.  
Maurice Reinhold v. Stern.

lance; die glatte Form der Akademie enthüllt die innere Armut oft mehr, als sie sie verbirgt.

Wie ganz anders ist Schäfers Kunst! Hier ist nichts Fremdes. Die deutsche Seele steht im Heimatland. Hier ist nichts Seelenloses; jede Form ist befeelt. Deutsche Wärme und Innigkeit spricht zu Herzen. Die Natur klingt wieder, was ihren Herrn, den Menschen, bewegt. Wie liegt an Abels Leiche der heulende Hund! Wie liegt das Braufeld, da Noahs Friedensbogen in dem abziehenden Wetter erlischt! Wie läßt der Baum seine dürren Blätter auf den verstorbenen Saul sinken! — Innig vertraut wird uns auch das Völkisch-Fremde. 3. Mose 23 bei der Beschreibung der alttestamentlichen Feste ragt der deutsche Glockenturm gen Himmel. 5. Mose 6, da dem Vater geboten ist, Gottes Worte seinen Kindern einzusprechen, sieht der deutsche Pfarrer vor der offenen Bibel und redet mit dem andächtig lauschenden Sohn. Die frommen Sangmeister Assaph, Heman und Juduthun tragen die wohlbekannten Lüge von Bach, Luther und Händel. Und bei dem Erntedankfest Israels grüßt uns ein lutherischer Altar mit seinen Opfertagen zur Rechten und zur Linken. Deutscher Wald umfängt den Wandersmann, der dort vor dem Kreuz die Hände faltet in tiefer Not; und ferne schreit der Hirch nach frischem Wasser. Deutsches Land, deutsche Flur, deutscher Hof und deutsches Haus und darinnen unser Volk! Niemand brauchte uns zu sagen, warum es so ist. So sah der tieffromme Sängler des „Heliands“, die heilige Geschichte sich abspielen. So haben sie die Bürger und Bauern in Luthers Tagen und wußten wie wir; Gottes Wort aus ferner Zeit, aus fremdem Land, es meint heute uns; hier steht meine und deine Geschichte geschrieben.

Es ist nur selbstverständlich, daß Schäfer in seiner Kunstform über Jahrhunderte weg, da fremder Geist in unserem Volke wohnt, anknüpft an Dürer und Behaim und ihren Holzschnitt. Hier ist dieselbe Kraft und Wucht. Wie aber der Meister diese scheinbar harte und grobe Technik beherrscht, wie er mit wenigen Strichen viel, ja alles sagen kann, wie er auch das Zarteste damit zu zeichnen weiß, das kann wohl nur der schaffende Künstler ganz würdigen. Was bergen oft die Initiale mit ihren Bildlein, auf kleinstem Raum das Größte: da Jephthas Schmerz um die liebliche Tochter, die ihn grüßt; — dort die dankbare Hanna mit dem lebendigen Opfer ihres kleinen Samuel — hier Johannes der Täufer, hinter Kerkergrättern lauschend, was seine Jünger ihm für Fortschritt bringen.

Den Bildern fehlt die Farbe. Aber wer vermist sie wirklich? Das war das Neue bei A. Dürer, daß er auf Kolorierung verzichtete und mit seinen Holzstöcken so maleische Wirkungen von farbiger Kraft und reizvollem Hell-dunkel erzielte. Das hat schon Erasmus erkannt. Und was er von Dürer rühmt, dürfen wir von Schäfer sagen: „Wer zu diesen mit vollendeter Kunst geführten Linien die Farbe hinzusetzen wollte, würde dem Werke nur schaden“. Wie plastisch und farbig ist das Bild, wo Abraham seine drei himmlischen Gäste im Schatten der Theredin bewirbt. Wie wirkt das Titelblatt zu Esau, da der Prophet geschlossenen Auges aus dem Dunkel ins Licht taucht! Was ist das für ein Bild von Lazarus Auferweckung: draußen im Licht der Herr, und hier aus tiefem Grabesdunkel erheben sich die Hände des Toten!

Und mit dieser schlichten und doch wunderbar vertieften Schwarz-Weißkunst läßt nun R. Schäfer die größten Gegenläufe vor uns stehen. Hier ist es das Lieblich-Idyllische, wie bei Ruth, die sich von der jungen Tochter am Grenzstein vorbei unter den Tannen hin in ihre Heimat führen läßt. Und dort ist es das Wichtig-Große, wie die Auffahrt des Elias ins himmlische Licht. Hier ist es das Dramatisch-Seelenvolle wie in der Stunde, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gibt und sein Bruder Benjamin an seinem Halle hängt; was steht in diesen Ange-sichtern geschrieben! Da wieder ist es das Geheimnisvoll-Erhabene wie bei dem nächtlichen Gebetsstumpf Jakobs! Auf einem Wölfe wohnt das Liebliche und das Graußige beieinander: wie schreitet dort die Kielgestalt des Würgengels durch die Gasse, und an der offenen Tür streicht der Hausvater die Pfoten mit Blut aus der Schale, die andächtig sein Knabe hält; drinnen aber im hellen Lichtschein sieht die Mutter, die Hände um ihre beiden Töchter schlingend. Und wie weiß der Maler das Göttliche selbst zu zeigen, verhält und doch offenbar, wie auf der Höhe Sinais. Da nimmt Mose, Haupt und Hand verdeckt, die steinernen Tafeln aus den Händen, die sich aus dem erhabenen Lichtglanz ihm entgegenstrecken. Mit Schauern der Ehrfurcht sieht man's: Hier ist Gott.

Und doch, wenn wir noch so viel von der Meisterhaftigkeit der Kunst in diesen Bildern sagen, damit hätten wir nur das Geringere ausgesprochen. Darum wirken diese schlichten Bilder so stark, weil in der edlen Form göttlicher Geist wohnt und wirkt. Der hier mit uns redet, ist nicht nur ein Maler, sondern ein Schriftgelehrter und ein Gottesmann wie wenige. Rudolf Schäfer ist ein „Doktor der heiligen Schrift“ wie Martin Luther, dem Titel, aber auch dem Weisen nach.

Wie muß er sich in jedes Buch und Kapitel der Bibel versenken, wie muß er jeden dieser Gotteszeugen, die da geschrieben, innerlich abgelaußt haben! Das sieht man an den Titelbildern zu den einzelnen Büchern. Welche Charakterbilder begegnen uns da! Wie wird da eines ganzen Buches Sinn und Ziel mit einem Male Licht. Sieh diesen Mose am Anfang seines 5. Buches, vor dem Sinai stehend, selbst ein Berg Gottes, von Wettern des Gerichts umjuckt, vom Lichtschein Gottes umstrahlt. So redet der Knecht Gottes seines Herrn Wort. — Schau diesem Jeremia in die Augen, und du siehst in einem Abgrund von Weh und Qual! — Komm mit, daß wir Daniel belauschen. Das ist mehr als der große Staatsmann, mehr als der geistbegabte Seher. Da kniet ein Mann an dem Fenster, das nach Jerusalem hin schaut. Und was du vernimmst, ist dies Eine, dies Große: „Siehe, er betet!“ — Am Anfang des Römerbriefs steht St. Paulus, der tiefe Denker mit dem Schwert des Wortes unter Christi Kreuz. Wo ist Rom? — Trümmer nur sind von seiner Macht und Pracht geblieben. Aber das Wort von dem Gekreuzigten bleibt in Ewigkeit. — Geh hin nach Patmos. Da kniet der, den der Herr lieb hatte, und schaut in seligem Entzücken, was Gottes Engel ihm drüben zeigt: Jerusalem, du hochgebaute Stadt! — Was ist's mit dem Epheferbrief? Schäfer zeigt dir, wie sie andächtig einziehen in die offene Kirche: Vater und Mutter und die lieben Kinder. Es ist der Brief von der Kirche. — Und der Philipperbrief? Oben im Kirchturm schwingt die Glocke mit hellem Klang. Und Gottes Engel sagt: Kreuzet euch in dem Herrn allewege. Es ist die Freudenspiegel, aus Not und Tod heraus geschrieben.

In dieser Bilderbibel prägt sich lutherisches Christentum aus. Kindesaugen voll Glaubens wie Luther hat der Maler. Darum ist alles so schlicht und natürlich. Die geheimnisvollen Wasser Gottes, in denen ein Elefant untergeht, kann ein Gotteskind durchwatet. Diesem Gehorjam des Glaubens, der Gottes Wort liebt, wie es lautet, und nimmt, wie es im letzten und tiefsten Sinne gemeint ist, sind die Probleme, an denen Menschenköpfe sich zerbrechen, zur Ruhe gekommen. Denn hier hat nur Einer das Wort, der da für Seine Jünger in schwerer Nacht gebetet hat: „Heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit.“

Kindlich, aber auch männlich wie Luther ist Schäfer. Seine Engel sind nicht zarte Frauengestalten. Siehe das Bild zu Jesaja 9! Die da um das schlafende Kind in der Krippe stehen, in ihren Händen die Schilde und Kronen mit den göttlichen Namen haltend, sind die starken Helden und Reden Gottes. Und Männer sind diese Gottesstreiter, die mit klirrenden Waffen daherziehen; Männer diese Seher und Zeugen Gottes, diese Propheten und Apostel, herb und groß. Und dieser Christus hat erst recht nichts von jener Süße und Weiche, die ihm so manche Maler gegeben. Es ist „der Mann“, wie Luther ihn nennt. Es ist der, aus dessen Munde nicht nur „hoheliche Worte“ gingen, sondern Sprüche, hart und scharf wie geschmiedeter Stahl. — Was ist das für ein Jesus dort (2. Kor. 13)! Da sitzt er auf Bergeshöhe neben dem lauschenden Jünger vor seinem Loch. Der Wind reißt an seinem Mantel und zaust an seinem Haar. Das Wetter kommt über ihn. Und er sieht, das Haupt auf die Hand gestützt: „Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlegt.“ Das ist der Jesus, der arm sein wollte, damit wir durch seine Armut reich würden. — Und was spricht aus dem Antlitz dessen, der Offb. Joh. 3 an die schwere verschlossene Tür pocht! Ein heiliger Liebeswille, aber auch ein erschütternder Ernst. Dieser Mann trägt in seinem Mantel Segen und Fluch. Er fordert, Er bringt die Entscheidung.

Aber auch der letzte Zug lutherischen Christentums fehlt diesen Bildern nicht: Das ist das Sehnen nach der Vollendung, die Freude auf die Offenbarung der ewigen Gotteswelt. Sie überstrahlt und verklärt Leiden und Sterben. Welch ein Bild ist schon das zum 90. Psalm! Da liegt auf Nebos Jessen der tote Mose, selbst wie ein Felsen Gottes. Aber die Strahlen der sinkenden Sonne leuchten über ihm. Und auf diesem markigen Antlitz ruht tiefer Friede. Dieser Mose ist, wie die jüdische Sage raunt, „an Gottes Ruh gestorben“. — Und dann schlage Jesaja 35 auf! Da sind „die Erbsäeten des Herrn.“ Was muß doch der schauen, dem der Engel eben die Binde von den Augen genommen hat! Und der Lauschende neben ihm, — welche seligen Melodien müssen ihm erklingen! Wahrlich, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, — das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“, hier ist's alles offenbar. Und wer sich in diese Bilder hineinsieht, dem geht es durchs Herz wie ein Freiwerden von aller Gebundenheit, wie ein Ruf des Entzückens: „Eia, wären wir da!“

Sollen wir noch von anderem wie dem Anhang reden? Er wäre es wert mit seinem feinen Gelektwort, mit diesen warmen und klaren Bildbeschreibungen aus der Feder von Mac und der Familienchronik mit den köstlichen Kopf-leisten. Doch es sei genug!

Wir haben wieder eine Bilderbibel, wie sie unser Volk in den Tagen Luthers hatte. Und daß wir sie in diesen Tagen der Verwirrung und Auflösung und Zerleugung unseres deutschen Volkes empfangen dürfen, ist ein Wunder göttlichen Erbarmens, ist ein heiliges Zeugnis: Noch ist Gott nicht mit unserm Volk fertig. Und wenn etwas, dann ist diese Bibel eine Bürgschaft: Die Kirche Luthers hat noch eine Zukunft.

Aber wir haben eine Zukunft auch nur in diesem Wort, im alten Bibelbuch.

Diese Bibel ruft uns mit einem Ernst ohne Gleichen zu: „Laud, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Rimm und sieh und lies auch du! Und Gott segne dir diese Bibel, daß du durch die Fenster dieser Bilder immer tiefer hineinschauen darfst in Gottes Heiligtum zu deiner Seele Erbauung und Seligkeit!

Schäfers Bilderbibel kann ohne irgend welche Verpflichtung eingesehen werden in der W. Kieler'schen Buchhandlung in Altensteig, wo sie stets vorrätig liegen wird. Sie kostet in einfacher Ausführung nur Mk. 12.— und ist in feiner und feinsten Ausführung von Mk. 16.— bis Mk. 36.— zu haben.

Druck und Verlag der W. Kieler'schen Buchdruckerei, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

# Das Wasser muss weich sein

Sie erhöhen die Wirkung des Waschmittels ganz erheblich, wenn Sie vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schütten. Henko macht hartes Wasser weich wie Regenwasser.

Zum Einweichen der Wäsche, zum Scheuern und Putzen ist Henko gleichfalls bewährt.



## Henko *Henkel's Wasch- und Bleich-Soda* Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Perfitwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

**Scheuen Sie sich nicht einige Mark mehr auszugeben**

Für 75 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop od. Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohmaterial und von erstklassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem neuen Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 175 X**  
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

### EISU-<sup>Stahl- u. Holz-</sup> Betten

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbet.

**Müller, Obersekretär a. D.**  
Dresden 264  
Neustädter Markt 12.

### GESUCHT SOFORT

an allen Orten fleißige und stramme Personen zur Übernahme einer **Trikotagen- u. Strumpfstrickerei** auf unserer Femina-Strickmaschine. Leichtler und hoher Verdienst. Günst. Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis u. franko.

**Trikotagen- und Strumpffabrik NEHER & FOHLEN, SAARBRÜCKEN 3**

### Zu verkaufen

ca. 3—400 cbm  
**Ia gedämpfte Buchen**  
trocken, in Stärken von 12, 15, 18, 20, 26, 30, 35, 40, 50, 60 und 70 mm  
ca. 100—120000 qm Ia prima

**Japaner-Eichen-Messerfourniere**  
8/10 und 1 mm stark. Bei größeren Partien Zufuhr durch Luftauto. Offerten erbeten an **Rob. Bürkle, Dampfsäge- und Hobelwerk, Kistenfabrik, Pforzheim.**

# Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine  
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

STUTTGART

Tübinger Straße 33

Fernsprecher: Sa. 71941

### BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);  
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 68-90; DORTMUND, Südwall 29;  
DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUISBURG, Wilhelmplatz 12;  
ERFURT, Meisnerplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedenstr. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31;  
HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, 11;  
MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufingerstraße 3 (Rosa Maybaum); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, 16; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreter.

### Altensteig Pergamentpapier

empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhandlung.**

### Patentbüro KOCH & BAUER

STUTTGART-KÖNIGSTR. 4  
Tel. 20626 + 25, Osnabr.

**Japan. Feenstie!**  
Köf. duftende Blüten unter den Weihnachtsbaum. Herrlicher Blütenfior in der Advents- u. Weihnachtszeit. Braucht keine Erde! Kultur kinderleicht. Jetzt Kulturzeit! 5 einwandfreie Stollen RM. 2.95, 10 Stollen RM. 4.75 franco Nachnahme.

**Friedr. Schoepf, Blumenmerkwürdigkeit, Raumburg a. Saale**  
Listr. 26.

*Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht jeder!*

### Kosmos

Sie erhalten jährlich **2 Monatshefte & Bücher**

Preisermäßigungen  
Vergünstigungen  
Auskunft

**alles für RM 2**

Im Vierteljahr  
**Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart**  
Anmeldungen nimmt an:

**W. Rieker'sche Buchhandlg.**  
Altensteig

# Miele Nr. 45

die bekannte **Elektro-Waschmaschine**

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.  
Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.  
Auf Wunsch Ratenzahlung.

## Mielewerke A.G.

Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands  
**Gütersloh/Westfalen**  
Über 2000 Werksangehörige.

### Empfehle Ia. Spezial Mullmehl

Weizenauszugsmehl „Neckargold“ in 5 u. 10 Pfd.-Säckch., Brotmehl, Futtermehl, Kleie, Leinmehl, Mais- und Maismehl, Sojaflocken, Erdnußmehl, Weizen und Gerste, Plata-Haber, Torfmelasse, Raizkeime, Fischmehl, Rälbermehl, Speise- und Viehsalz, Darmmalz für Brenner, Futterkalk **Künstliche Düngemittel.**

Ferner bringe mein **Weinlager** in empfehlende Erinnerung.

**W. Schnierle, Altensteig**







In Breslau wurde in den späten Abendstunden ein Kriminalbeamter, der zum Schutze eines überfallenen Passanten einrückte, von Kommunisten schwer verletzt.

Ebenso ist im oberhessischen Industriegebiet der Wahltag bisher ohne Zwischenfall verlaufen. Lediglich in Oppeln kam es in der Nacht zum Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen und mußten schließlich zur Pistole greifen.

In München setzte die Wahlbeteiligung schon früh morgens sehr hohe. Man glaubt, daß sie die der letzten Reichstagswahlen übertreffen wird.

### Der Wahltag in Stuttgart

Stuttgart, 14. Sept. Am Samstag nachmittag fand die Landeshauptstadt vorwiegend im Zeichen des endenden und gesteigerten Wahlkampfes. Das äußere Bild des Stadtlebens zeigte in noch stärkerem Maße als früher das Bestreben einzelner Parteien, in den Straßen die Werbetrommel auf die mannigfaltigste Art zu rühren. Ein großer Anzug der Nationalsozialisten mit Musikkapelle bewegte sich durch zahlreiche Straßen. Demonstrationen veranstalteten auch die Kommunisten, die sich abends auf dem Marktplatz versammelten. In den Vormittagsstunden des Sonntags brachten die Automobil- und Motorradkolonnen der Kommunisten und der Sozialdemokraten einiges Leben in den Straßenverkehr. Bis mittags 2 Uhr hatten im Durchschnitt der Erhebungen sowohl in den Außen- wie in den Innenbezirken der Stadt 60 bis 70 Prozent der Wähler ihrer Wahlpflicht genügt.

### Der Wahltag in Baden

Auch in Baden ist es ruhig geblieben. Die Wahlbeteiligung ist sehr hohe. In Karlsruhe wird die Wahlbeteiligung 70 bis 80 Prozent betragen. Auch in Oberbaden ist der Wahltag ruhig verlaufen. Eine besondere Note erhielt der Wahltag in dem Grenzstädtchen Vörsch dadurch, daß etwa 30 Mitglieder der deutschen Völkerbundsdelegation in den Mittagsstunden in Vörsch-Stetten ihrer Wahlpflicht nachkamen. Unter ihnen befindet sich auch der Leiter der Kulturstelle des Auwärtinger Amtes, Generalleutnant Freitag, den Reichssekretär des Reichsaussenministers, Geheimrat Reinebeck, den Reichspressesekretär Dr. Jochim, den Reichssekretär Göppert und Geheimrat von Friedberg. Die Ankunft der Mitglieder der deutschen Delegation wurde von dem Publikum lebhaft beachtet.

### Genfer Fragen

Ende Oktober besucht Curtius die Österreichische Regierung Genf, 12. Sept. Der Österreichische Bundeskanzler Dr. Schöber hat in Erneuerung einer bereits vor einiger Zeit an Dr. Curtius ergangenen Einladung nunmehr in einer persönlichen Unterredung Dr. Curtius um neuem Gebeten, die Österreichische Regierung im Herbst zu besuchen. Der Reichsaussenminister wird Ende Oktober nach Wien reisen, falls nicht unvorhergesehene Umstände die Reise unmöglich machen sollten.

Die französische Presse zur Aufhebung des Saarbahnhubes  
 Berlin, 13. Sept. Die Presse nimmt Stellung zu der Zurückziehung des französischen Bahnshubes aus dem Saargebiet, die vom Rat beschlossen wurde. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ schreibt, es sei klar, daß nach der Rheinlanddrängung der Bahndienst seine Daseinsberechtigung, die aus der Gewährleistung einer Verbindung mit den Befehlstruppen herzuweisen war, im wesentlichen verloren hatte.

„La Republicaine“ bezeichnet die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in dieser Frage als ein glückliches Abkommen.

„Quotidien“ fragt, ob die Zurückziehung des Bahnshubes ein französischer Verzicht sei, und antwortet: Nein!

„Staro“ schreibt, Dr. Curtius habe aber Briand kurz vor den Reichstagswahlen einen Sieg davongetragen, einen Erfolg, der Deutschland allerdings nur anfaßen werde, immer noch mehr zu verלאנען.

### Befliegung des Zeppelin in Rußland

Berlin, 14. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, wie wir hören, auf seiner Rußlandreise nicht nur, wie gemeldet, auf dem Hinweg, sondern auch auf dem Rückflug beschossen worden. Nach amtlichen Feststellungen ist die Befliegung aber nicht auf sowjetrussischem Boden und nicht von sowjetrussischen Grenzposten erfolgt. Das Luftschiff könnte also nur von lettischem Boden aus beschossen worden sein. Darüber sind Anzeigen nach Lettland gerichtet worden, aber eine Antwort ist darauf noch nicht erfolgt.

### Eine Erklärung der Lettischen Telegraphen-Agentur zur Befliegung des „Graf Zeppelin“

Riga, 14. Sept. Die Lettische Telegraphen-Agentur meldet: Die Meldungen in der deutschen Presse, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seinem Flug nach Moskau eventuell von lettischer Seite beschossen sein könnte, wird lettischerseits nach amtlichen Quellen kategorisch dementiert. Der lettische Grenzschutz war über den Zeppelinflug vorzeitig und gut informiert worden und erwartete das Luftschiff. Dagegen hörten die Grenzschutzposten des Raionas Dagda Schüsse jenseits der russischen Grenze, als das Luftschiff bereits die Grenze überflogen hatte.

### Massenvergiftungen in Mittellengland

London, 13. Sept. Wie die Blätter aus Stoks-on-Ideme melden, erkrankten in der Grafschaft Stafford kürzlich über 50 Personen, zumieß Kinder nach dem Genuß von Süßigkeiten an schweren Vergiftungserscheinungen. Die Polizei stellt fest, daß die süßigen Bonbons von einer Fabrik in Burslem hergestellt worden waren. Eine Untersuchung in den Fabrikräumen wurde gemacht, die feststellte, daß die Süßigkeiten statt mit Zucker mit Arsenit vermischt wurden. Ein Beutel mit drei Pfund Inhalt die der Fabrikant in gutem Glauben als Zucker genommen hatte, wurde beschlagnahmt. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verkäufer des „Zuckers“ förderte eine unter einer Treppe verdeckte Holzbox zutage, die 56 Pfund eines weißen Pulvers ent-

hielt, das sich nach der chemischen Analyse als reines Arsenit herausstellte. Die Menge des Giftes würde genügen, um eine Viertelmillion Menschen zu töten. Ob es sich bei diesem „Zuckerverkauf“ um einen verhängnisvollen Irrtum oder ein Verbrechen handelt, steht noch nicht fest. Inzwischen werden aus einer ganzen Anzahl von Ortschaften Mittellenglands neue Erkrankungen gemeldet; so erkrankten in New-Bristol 15 Kinder eines Waisenhauses an den Bonbons, die ihnen ein Besucher geschenkt hatte.

### Neues vom Tage

#### Ein Besuch Lunatsharskis in London

London, 13. Sept. Laut „Daily Telegraph“ hat der vor-malige Sowjetkommunist Lunatsharski London einen Geheimbesuch abgestattet. Nach Mitteilungen der Sowjetbot-schaft weihte Lunatsharski nur einige Tage in London. Ein Grund für seinen Aufenthalt wurde nicht angegeben.

#### Ein Staatsgerichtshof in Peru

Newyork, 13. Sept. Wie Associated Press aus Lima be-richtet, hat die neue peruanische Regierung einen Staats-gerichtshof eingesetzt, vor dem sich diejenigen Personen ver-anworten sollen, die Staatsgelder veruntreut haben. Die Einsetzung des Staatsgerichtshofes erfolgte unter großer Beteiligung der Bevölkerung in einem feierlichen Akt. Der einstweilige Präsident Sanchez Cerro hielt bei dieser Ge-legenheit eine Ansprache.

#### Trigonen will nach Südfrankreich?

Paris, 13. Sept. Wie dem „Journal“ aus Saint de Luz berichtet wird, verlautet dort gerüchtweise, der frühere argentinische Präsident Trigonen beabsichtige, sich im fran-zösischen Baskenland, wo seine Familie herkommt, nieder-zulassen.

#### Bermühtnis der „Vindenwitin“

Godesberg, 14. Sept. In der Godesberger Gemeinderats-sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß Kennchen, die vielbesungene „Vindenwitin“, durch notariellen Akt der Ge-meinde Godesberg ihre Sammlung von Bildern und Briefen bedeutender Zeitgenossen sowie ihre sämtlichen postalischen Sel-tenheiten und wertvollen Geschenke samt ihrem Wohnhaus über-gabe.

#### Ein neuer Atlantikflug Amerika-England

Montreal, 14. Sept. Die Flieger Carter, Kollbold und Harry Grace sind hier mit dem Eindcker „Columbia“ zu einem Trans-ozeanflug nach England aufgestiegen. Sie werden in Harbord Grace (Neufundland) eine Zwischenlandung vornehmen.

#### Die Auffindung der Franklin-Expedition

Port Mac Murray, 13. Sept. Ueber die Auffindung der seit 85 Jahren verschollenen Franklinexpedition durch den kanadi-schen Forscher Major Burwash und seinen Piloten Gilbert werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Beide Flieger sind die ersten, die auf der King William-Insel gelandet sind. Ihren Bericht zufolge sind mehrere Teilnehmer der Franklinexpe-dition an Skorbut gestorben. Man fand mehrere Säure, die symmetrisch nebeneinander aufgestellt waren, jedoch angenommen werden kann, daß die Expeditionsteilnehmer der Reihe nach gestorben und von ihren Kameraden bestattet worden sind. Die letzten Ueberlebenden sind vor Hunger und Schwäche umgekom-men. Die Skelette wurden zwischen Ueberresten von Steinend-mälen aufgefunden, die anscheinend von Eingeborenen oder durch Stürme zerstört wurden. Unter den Trümmern fand man aus erhaltene Kleidungsstücke aus Bärenfell. Bei ihrem Flug entdeckten die Piloten auch die Ueberreste des von der Expedi-tion verlassenen Schiffes.

#### Badische Polizei gegen württembergische Kommunisten

Birkensfeld O. A. Neuenbürg, 14. Sept. In der Gemeinde Birkenfeld (Württemberg) fanden am Freitagabend Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Kommunisten statt. Die letzteren zogen nach Beendigung ihrer Versammlung in die der Nationalsozialisten und störten sie. Es kam zu Schlägereien, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt und Einrichtungsgegenstände der Wirtschaft zerstört wurden. Die Kommunisten und andere vorherige Ver-sammlungsbefugte belagerten die Wirtschaft und hinderten die Insassen am Abziehen. Auf dringendes Bitten der National-sozialisten um polizeiliche Hilfe und auf telephonisches Ersuchen der zuständigen württembergischen Stelle rückte eine starke Po-lizeiabteilung der Polizeidirektion Pforzheim ab und stellte in kürzester Zeit die Ordnung vor der Wirtschaft in Birkensfeld wieder her, so daß die eingeschlossenen Nationalsozialisten un-behellig abziehen konnten.

### Vom Gustav-Adolf-Fest

#### Wichtiger Anstalt zur 75. Reichstagung des Gustav Adolf-Vereins

ep. Die 75. Reichstagung der Gustav Adolf-Stiftung in Stutt-gart nahm am Sonntag ihren Anfang. Die Stadt hatte Fest-schmuck angelegt. Auf weit mehr als hundert Kanzeln Stutt-garts und des Landes predigten Vertreter der Diaspora in den Vormittagsgottesdiensten. Die vollständige Versammlung in der Stadthalle wies einen Besuch auf, der alle Erwartungen übertraf. 13 000 Menschen fanden sich hier und in zwei impro-visierten Parallelversammlungen zusammen. Die Gesänge der 1600 Sänger und Sängerinnen der vereinigten Kirchengemein-den Groß-Stuttgarts unter der Leitung von Professor Metzger und die gemeinsam gelungenen Chordäle machten einen überwälti-genden Eindruck. Der Vorsitzende des Württ. Hauptvereins, Prä-sident D. Dr. Hoffmann, der die Versammlung leitete, richtete ein herzlichliches Grußwort an den Verein und sprach von dessen Arbeit, die der Förderung der Gemeinschaft mit den Glaubens-brüdern in der Diaspora gilt. Der Führer des Gesamtvereins, Geheimrat D. Dr. Reudtorff-Leipzig kennzeichnete die Beziehungen Württembergs zum Gustav Adolf-Verein. Der Verein hat sich jetzt zum fünftenmal auf schwäbischem Boden versammelt, zu-letzt vor 32 Jahren. Der Kirchenpräsident der deutsch-evange-lischen Kirche von Bismarck-Oberschlesien, D. Boh, feierte den Glauben, die Hoffnung und die Liebe als die Grundpfeiler der Gustav Adolf-Arbeit. In seinem Schlusswort sagte Stadtjarrer Dr. Stöckmann-Stuttgart die Eindrücke der mächtigen Versamm-lung zusammen, die darauf mit dem gemeinsam gelungenen Lutherlied ihr Ende fand. Den Abschluß des Tages bildete ein weiblicher Kantatenabend in der Stiftskirche. Zur Aufführung kam außer zwei Kantaten von J. S. Bach die Reformations-kantate von Professor Jaffe-Tübingen.

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. September 1930.

Die Einzelergebnisse von Württemberg sind in der Beilage enthalten.

Der gestrige Wahlsonntag brachte auch des morgens wieder ausgiebigen Regen, der erst kurz vor Beginn des Promenadenkonzerts der Stadtkapelle aufhörte, die dies-jamal von 11.30-12.30 Uhr konzertierte. Die vorgetragenen Stücke fanden lebhaften Beifall. — Der Wahlverlauf selbst war in unserem Städtchen ruhig. Die Abstimmung war wesentlich besser als 1928. Es wählten gestern insgesamt 1324 gegenüber 857 im Jahr 1928. Auch außerhalb Altensteigs zeigten die Ergebnisse eine merkbare Belebung.

Gut abgelaufen. Am Samstag abend gegen 6.15 Uhr passierte auf der Sternbrücke ein Unfall, der leicht hätte einen üblen Ausgang nehmen können. Ein die obere Tal-schraube abwärts fahrender Motorradfahrer mit Sozius-fahrer, der leichtsinnigerweise ein Fahrrad auf dem Rücken hatte, fuhr an der Kurve auf der Sternbrücke in ein Zweispännerfahrzeug. Der Fuhrmann mußte mit seinen zwei Wagen, um die Kurve zu bekommen, etwas in die linke Fahrbahn einbiegen, der Motorradfahrer bemerkte den Umstand zu spät und fuhr direkt unter die aufbaumenden Pferde und unter die Deichsel. Das Motorrad kam unter die Vorderräder zu liegen und die Fahrer konnten mit ganz geringfügigen Schürfungen, rechts und links unter den Pferden hervortrabbeln. Kopf und Mann blieben wie durch ein Wunder unversehrt. Die Fahrer waren von Obhausen, das Fuhrwerk von der Kropfmühle.

Ständchen. Der hiesige „Lieberkrantz“ brachte am Samstag abend seinem Ehrenvorstand Karl Luz jr. anlässlich seines 70jährigen Geburtstages ein Ständchen, ebenso ehrte die Stadtkapelle am Sonntag vormittag den so lange Zeit im öffentlichen Leben Stehenden mit einem Ständchen. Möge dem Gefeierten ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Ragold, 15. September. Der Wahlverlauf war auch in Ragold gleichmäßig ruhig; nachmittags machte die S. A. Kapelle durch Umzüge in der Stadt für ihre Partei wirksame Propaganda. Das Ergebnis zeigt ja auch deut-lich die Stimmung der Wähler, gerade bezüglich der Liste 9. Des Abends sammelten sich vor den Radiogeschäften große Menschenmengen an, die jedes Ergebnis mit Spannung erwarteten. Im ganzen Oberamt Ragold war die Wahl-beteiligung 76,34 Prozent gegenüber 60 Prozent im Jahre 1928.

Verjuchsbalkone. Vom 15. bis 20. September d. J. steigen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) zu wissenschaftlichen Zwecken unbemannte Verjuchsbalkone auf. Der FINDER eines solchen Ballons wird gebeten, ihn samt dem daran befindlichen Selbstschreibgerät sorgfältig zu behandeln und nach der am Ballon oder am Gerät befind-lichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gegenseitigkeit auch ausländische Ballone gerade so behandelt werden müssen wie die deutschen. In der Regel zählt die den Ballon absendende meteorologische Anstalt dem FINDER eine angemessene Belohnung. — Die Ballone sind mit dem leicht bremsbaren Wasserstoff gefüllt, daher ist Vorsicht geboten. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die Landes-wetterwarte.

Stuttgart, 13. Sept. (Tagung.) Der Gau Württem-berg im Verband der weiblichen Handels- und Büroange-stellten hält seinen 9. Gau-tag am 20. und 21. September in Stuttgart ab. In dessen Rahmen wird das Vorstands-mitglied Fräulein Emma Balthier-Berlin über die Stel-lungnahme des weiblichen Angestelltenstandes zur gegen-wärtigen Wirtschaftslage sprechen.

Göppingen, 13. Sept. (Bejuchwechsel.) Das Gasthaus zum „Hohenstaufen“ ist dieser Tage zum Preise von 45 000 RM. von August Heer, früher Küchenchef im „Frankfurter Hof“, käuflich erworben worden.

Rupfzell O. A. Dehringen, 12. Sept. (Treu eines Reh's.) Auf einem benachbarten großen Gutshof be-findet sich schon seit längerer Zeit ein künftliches Reh. Das Tier wurde seinerzeit von dem dortigen Jagdbesitzer in Pflege genommen, als es erst wenige Tage alt gewesen sein dürfte. Es hat sich an die Kost seines Herrn gewöhnt, so daß ihm sogar in Ermangelung etwas anderem auch mal ein guter Kaffee oder ähnliches vorgesetzt werden darf. Bemerkenswert ist besonders seine große Zutraulichkeit, so daß es ohne jede Furcht in Begleitung eines Kindes des Jagdherrn den Weg zur entferntesten Bahnstation mit unter-nimmt. Eines Tages war das muntere Tier jedoch ver-schwunden. Doch die Untreu war nur eine vorübergehende. Das Reh kam wieder zurück und fand freundige Aufnahme.

Ulm, 13. Sept. (Vonder Ulmer Fuhrartillerie.) Das Denkmal bei dem Fort Unterer Kuhberg, der lang-jährigen Heimat der Ulmer schweren Artillerie, gibt Kunde, daß 2132 Kameraden den Tod fürs Vaterland fanden. Dieser Gefallenen in Ehren zu gedenken, werden am 12. Ok-tober d. J. alle noch lebenden Kameraden, die im Kriege oder im Frieden dem württ. oder dem preuß. Fuhrartillerie-Bataillon Nr. 13, dem hochholländischen Fuhrartillerie-Regiment Nr. 13, später Nr. 24, dem württ. Fuhrartillerie-Regiment Nr. 13 oder einer der vielen Kriegsförformationen dieser Regimente angehört haben, unserer alten Garnison zuströben, um in einer Wiedersehensfeier der Gründung des Stammtorpenteils vor 125 Jahren zu gedenken. Aus-kunft erteilt H. Althoff, Ulm, Karlstraße 31.

Aus Bayern, 13. Sept. (Wahllokale auf der Zug-spitze.) Zur Reichstagswahl am 14. September hatte das Bezirksamt Garmisch noch einen vierten Stimmbezirk ge-bildet, der aus den derzeitigen Ansiedlungen auf dem Zug-spitzplatz und Zugspitzgipfel besteht, also aus dem Schneefemterhaus, den Baradenlagern am Platt, dem Ränchen-haus, dem Observatorium und der Knorrhütte.



Stuttgart, 14. September. (Tödlicher Unfall durch Aufspringen auf die Straßenbahn). Trotzdem immer wieder auf die Gefahr hingewiesen wird, die mit dem Aufspringen auf eine in Fahrt befindliche Straßenbahn verbunden ist, scheint es, als ob diese in Stuttgart besonders stark verbreitete Untugend nicht abgedämpft werden könnte. So ereignete sich am Sonntag in der Redarstraße wieder ein tödlicher Unglücksfall dadurch, daß ein Wähler Mann auf einen die Redarstraße aufwärts fahrenden Straßenbahnzug aufspringen wollte. Er verfehlte dabei das Trittbrett und wurde, als er zu Fall kam, vom Straßenbahnzug 24 Meter weit geschleift, wobei er fürchterlich verstimmt wurde.

**Spiel und Sport**

**I.R. Altensteig I - I.R. Calw I 0:3**  
**I.R. Altensteig II - I.R. Calw II 1:4**

Handball. Am gestrigen Sonntag trafen sich die ersten Mannschaften der I.R. Altensteig und Calw zu ihrem ersten Verbandsspiel. Mit Spannung sah man dem Spiele entgegen und es war vorauszusetzen, daß beide Mannschaften alles aufbieten werden, um ein für sie günstiges Ergebnis zu erzielen. Gleichwertige Gegner fanden sich einander gegenüber und bis zur Halbzeit stand denn auch das Spiel 0:0, wenn auch das schon von Altensteig gewohnte schöne Zusammenspiel nicht zu sehen war. Calw zeigte sich etwas besser. Nach Halbzeit jedoch war fast Trampf, denn bald schieden von der Verteidigung 1. vom Sturm 2. bzw. 3 Spieler aus, teils durch Verletzung und teils durch begreiflicher, aber nicht duldbarer Auserachtlassung der Regeln. Bald nach Halbzeit fielen zwei Tore, allerdings vorher fuß Calw, vom Schiedsrichter nicht und von Altensteig beachtet und fälschlicherweise darauf eingestellt. So mußten die zweite Halbzeit meistens Altensteig das Spiel mit 8 bzw. 7 1/2 Spieler beitreten und wirklich wacker hielten sie sich. Sie spielten überwiegend vor dem gegnerischen Tor. Ein drittes Tor mußte Altensteig noch hinstreichen. Wenn man die Bilanz zieht, so muß man sagen, Calw zeigte unzweifelhaft besseres Training, das von Altensteig als Hauptfehler zu betrachten ist und wenn auch der eigene Spielplan von Calw ein Teil Schuld daran trägt, so muß bei Altensteig unter allen Umständen ein intensiveres Training Platz greifen, dies von der ersten Mannschaft, aber noch viel mehr von der zweiten Mannschaft, die wohl einige qualifizierte Spieler hat, aber beim Gross die Gemächlichkeit und Gleichgültigkeit den nötigen Schwung Platz machen muß. Wer glaubt, ohne Ueben etwas erreichen zu können, der ist in seiner Auffassung zu bedauern. Das Freundschaftsspiel von I.R. Altensteig II. gegen I.R. Calw II. zeigte dies ohne Rücksicht auf das Ergebnis 1:4 ganz deutlich. Also üben und nochmals üben.

**Überraschungen in Württemberg-Baden**

Stuttgarter Riders in Bödingen 2:1 geschlagen - Schramberg gewinnt in Freiburg beim FC 3:5 - Unentschieden in Pforzheim

**Gruppe Württemberg**  
 VfB Stuttgart - Jussenhausen 5:0  
 Union Bödingen - Stuttgarter Riders 3:1

**Gruppe Baden**  
 Freiburger FC - Sp. Vgg. Schramberg 3:5  
 VfB Karlsruhe - Phönix Karlsruhe 4:0

Karlstraße FC.: 4 Spiele, 4 gewonnen, 0 unentschieden, 0 verloren, 16:4 Tore, 8 Punkte  
 FC. Kastatt: 3 Spiele, 2 gewonnen, 0 unentschieden, 1 verloren, 7:5 Tore.

**Geschäftliche Mitteilungen**

Das Tagesgespräch - ganz gleich, ob zu Hause, auf der Schulbank oder am Stammtisch - ist seit einigen Tagen die große Pilz-Preis-Frage. Es wird begeistert gemessen, gezehnet und - gekritert. Der Anreiz ist aber auch zu groß. Ein Opf. Cabriolet und 10 000 andere schöne Sachen zu erhalten, wird nicht jeden Tag geboten. Die Pilz-Preis-Frage ist ein solches Preis-Ausschreiben ohne Hintertürchen, das die zuständige Behörde geprüft hat. Alle Preise kommen unbedingt zur Verteilung und noch vor Weihnachten zum Versand.

**Handel und Verkehr**

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 13. Sept. Tafeläpfel 20-30, Tafelbirnen 25-35, Preiselbeeren 30-35, Zitrusfrüchte 35-50, Zwetschgen 12-18, Karotteln 3.5-4, Stangenbohnen 15-20, Kohlfalat 6-12, Erdbeeren 6-12, Birnina 6 bis 7, Filderkraut 4-5, Weiskraut 4-5, Rotkraut 6-7, Blumenkohl 10-20, Rote Rüben 6-8, Gelbe Rüben 5-8, Karotten 10-20, Zwiebel 4-5, Gurken große 10-40, Salauguren 1-1.5, kleine Gurken 100 Stück 50-65, Rettiche 5-10, Monartoretliche 8-10, Sellerie 1-20, Tomaten 8-10, Spinat 10 bis 12, Kohlraben 4-6 Wienia.

**Rindviehpreise, Rottweil:** junge kräftige Arbeitsvorder 750 bis 1200, ältere 250-400, schwere Ochsen 1440-1650, Kälber 900-1100, Rind 460-700, Schwarzkühe 210-250, Kalbinnen 440-750, Rinder 230-470 M. - Urah: Rind 350 bis 550, Jungvieh 315-570 Mark.

**Schweinepreise, Giengen a. Br.:** Milchschweine 26-34, Pauer 40-60 M. - Nischoten: Milchschweine 28-40 M. - Röttingen: Milchschweine 15-22 M. - Rottweil: Milchschweine 15-27 M. - Schömberga: Milchschweine 15 bis 23 M. - Urah: Pauer 52-60, Milchschweine 24-27 M.

**Ähren DM. Balingen, 12. Sept.** Der Stand der hiesigen Weizenberne ist im Durchschnitt recht schön. Durch fleißiges Schmelzen und Spritzen ist es gelungen, die Kehtkrankheiten größtenteils abzuhalten. Die hier angebauten Trollinger, Lemberger und Solonaner gewährliebten den weltbekanntesten, vorzüglischen und gerne getrunkenen Tropfen, der dieses Jahr im Hinblick auf den Ausfall der Dbersterne infolge seiner annehelchen Preislage auch von weniger Bemittelten gekauft werden kann.

**Nutmäßiges Wetter für Dienstag**

Ueber Skandinavien liegt ein Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß für Dienstag vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft für die Schriftleitung verantwortlich: Ludw. Paul.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

**Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.**

1. Anzeigepflichtig sind alle Fälle der Erkrankung von Menschen an: Aussah (Lepra), Cholera, Typhus, Gelbfieber, Pest, Pocken, Milzbrand, Diphtherie (Halsbräune, echter Croup), Fleck, Wurst, Fisch, Rind- und Konjunktiventzündung, Trielstieher, übertragbarer Genidstarrte, Kindbettfieber (Wochenbett, Puerperalfieber), Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), Rog, Rückfallfieber (Fbris recurrens), übertragbarer Ruhr (Dysenterie), Scharlach, Tollwut (Lyssa), sowie Bißverletzungen durch tollere oder der Tollwut verdächtige Tiere, Trichinose, Tuberkulose (Lungen- und Kehlkopftuberkulose), a) Todesfall, b) Wohnungswechsel, c) ungünstige Wohnungsverhältnisse, d) Typhus (Unterleibstypus, einschl. des Paratyphus, gastrischem Typhus, Kervens, Schleimtyphus u. dergl.), e) Wurmkrankheit (Anchylostomiasis), Malaria, Rinderlähmung, Fleisch- usw. Vergiftung, Trielstieher, Genidstarrte, Kindbettfieber und Trichinose ist auf kürzestem Wege anzuzeigen. Auch bloße Verdachtsfälle sind anzuzeigen bei Kindbettfieber (Wochenbett, Puerperalfieber), Rog, Rückfallfieber, Tollwut (Lyssa), Typhus (Unterleibstypus, einschl. des Paratyphus, gastrischem Typhus, Kervens, Schleimtyphus u. dergl.)

2. Zur Anzeige verpflichtet sind:

- a) der behandelnde Arzt,
- b) jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten gewerbs- oder berufsmäßig beschäftigte Person,
- c) der Haushaltsoorstand,
- d) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Verdachts- oder Erkrankungsfall sich ereignet hat,
- e) bei Todesfällen der Leichenschauer.

3. Die Anzeige ist an die Ortspolizeibehörde zu richten.

4. Die Ortspolizeibehörde hat jeden anzeigepflichtigen Fall alsbald dem Oberamtsarzt, bei gehäuftem Auftreten auch dem Oberamt, auf dem üblichen Vordruck mitzuteilen. Wird der Ortspolizeibehörde der Wohnungswechsel einer an vorgeschrittener oder offener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose erkrankten Person oder ein Todesfall an Lungen- oder Kehlkopftuberkulose angezeigt, so hat sie diese Anzeige an den Oberamtsarzt einzusenden. Im Falle der Gefährdung der Umgebung infolge ungünstiger Wohnungsverhältnisse ist gleichzeitig eine Abschrift dieser Anzeige der Tuberkulosefürsorgestelle zu übergeben.

Die Ortspolizeibehörden werden auf die Beachtung dieser Vorschriften erneut hingewiesen, sie wollen die beteiligten Kreise entsprechend aufklären.

Nagold, Freudenstadt, den 12. September 1930.

Oberamt: Baitinger. Oberamtsarzt: Dr. Huwald.

**Benzinrnpfstelln.**

Nach § 6 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 dürfen für die Abgabe von Waren nach Maß oder Gewicht im öffentlichen Verkehr nur geeichte Meßgeräte verwendet werden. Dies gilt auch für die entgeltliche Verabrechnung von Benzin aus Zapfstellen. Die Abgabe von Benzin usw. aus nicht geeichten Zapfstellen im öffentlichen Verkehr ist nach § 22 der gen. Ordnung strafbar.

Die (Stadt-) Schultheißenämter werden auf diese Bestimmung hingewiesen, mit dem Auftrag, die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen.

Nagold, den 11. September 1930.

Oberamt: Baitinger.

**Du brauchst ein neues Winterkleid!  
Bergiß es nicht, nimm „Maßarbeit“.**

**Schneiderzwangsinnung Nagold.**

**Photo-Sport**

Entwickeln  
Kopieren  
Vergrössern  
Platten und Filme  
in allen Größen  
Photoapparate  
nebst Zubehör  
empfiehlt  
Photohaus  
Schwarzwalddrogerie  
Fritz Schlumberger  
Altensteig  
gegenüber „Ordn. Baum“

Bringe am Dienstag von 2 Uhr ab  
**Schöne Einmachzweischigen**  
per Pfd. 18,- und sonstiges Obst auf den Marktplatz  
Frau Red.

Schlenkers Hähneraugentod erhalten Sie seit 25 Jahren in den Schuhhandlungen in Altensteig und bei Eugen Salber in Pfalzgrafenweiler. Unfehlbare Dornstötung garant.

**Bruch-**

leidende bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn Siemein Bruchband D. R. P. tragen. Das Beste was existiert. Leib-, Nabel-, Vorsalbinden usw. Für alle Bruchleidende zu sprechen in Nagold  
Donnerstag, 18. Septbr. von 12 1/2 - 4 Uhr im Hotel zum „Löwen“.  
Saterdag. Spezialist Eugen Frei & Co., Stuttgart, Heustr. 5.

**Hund verloren**

Schwarzer Spitzer, Rufname Luz. Ermittlung und Benachrichtigung gegen M. 20.- Belohnung erbeten.  
Autohaus Klumpff  
Baiersbronn, Tel. 33.

**Warten Sie sich vor Nieren- u. Blasenleiden.** Jeder Einsichtige trinkt regelmäßig „Tee Phasoo“ zur dauernden Gesunderhaltung der lebenswichtigen Organe  
**Löwen-Drogerie Herren-Altensteig.**

**sämtliche Schulartikel**

liefert in einwandfreier Ware zu billigsten Preisen die  
**W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung, Altensteig**

**Fischerei-Berein „Oberes Nagoldtal“**



Sonntag, 21. Sept., mittags 2 Uhr findet bei Herrn Zug zum „Bad“ in Altensteig die diesjährige  
**Hauptversammlung**  
statt, verbunden mit Lichtbildervortrag des Landesfischereisachverständigen, Herrn Regierungsrat Dr. Smolian, Stuttgart und nachfolgendem Fischessen, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.  
Der Ausschuß.

**Färberei u. chem. Reinigungsanstalt Eugen Schaupp, Stuttgart-Berg**

empfielt sich im Färben und Reinigen : von Herren- und Damengarderoben :  
**Mäßige Preise : Prompte Bedienung**  
Annahmestelle in Altensteig bei Lydia Schaupp, Marktplatz.

Altensteig  
**Bestellungen auf Most- und Tafeläpfel**  
nimmt entgegen  
**August Schaaf.**



Endlich keine Hähneraugen mehr!  
**„Lebewohl“**  
hat geholtent!

**Hähneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballen-scheiben Blechdose** (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß-Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei  
**Fr. Schlumberger, Schwarzwalddrog., Poststr. 250f**

